

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Zeitungsverkäufer und Postanstalten (ohne Postgebühren) durch die Post bezogen (ohne Postgebühren) Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Stadtdr. Wiesbaden Deutschland Ausland
Zeile oder deren Raum 0.50 0.50 0.40
Im Restamt: Die Zeile 1.50 1.50 1.50
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei unregelmäßiger Verteilung der Anzeigengebühren durch Klinge und bei Konfusionsverfahren wird der bemittelte Nachschlag hinzugefügt.

Gilgasse I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gilgasse II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 302

Donnerstag, den 28. Dezember 1916.

31. Jahrgang

Zusammenschluß aller Neutralen.

Rannicul-Sarat erobert; 9000 Gefangene. — Die Ententeantwort noch in der Schwebe. — Bannfluch gegen Beniselos.

Alle für den Frieden.

„Alle für den Frieden“ — das soll natürlich heißen: Alle, ausgenommen unsere Feinde. Gegenüber der unentwegten Liebe für den „Krieg bis zur Vernichtung“, die ohne Unterlaß aus den offiziellen Kundgebungen der Ententemänner widerhallt, gewinnt die Bewegung für den Frieden mit jedem Tage mehr an Mächtigkeit. Der erste Schritt geschah, wie bekannt, am 12. Dezember von Deutschland und seinen Verbündeten; Präsident Wilson folgte am 21. Dezember mit seiner Note zur Herbeiführung des Friedens. Dem Vorgehen Amerikas schloß sich sofort die Schweiz an; Schweden folgte, von Spanien wurde der gleiche Schritt gemeldet, und über die zu erwartenden Zustimmung weiterer Mächte lassen inzwischen eingegangene Meldungen keinen Zweifel übrig. Ein Telegramm aus Afrika vom 28. Dezember (36.) besagt:

Es verlautet, daß die skandinavischen Regierungen sowie auch Holland sich der Schweiz zur Unterstützung Wilsons anschließen werden. Die von unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, erwarten hiesige politische Kreise vor dem Schritt Wilsons eine wichtige Wendung der Weltlage.

Nach einer anderen Drahtmeldung aus Genf, 28. Dez. (36.) berichtet der „Temps“ aus Rio de Janeiro, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die brasilianische Regierung eingeladen hat, an der Friedensaktion teilzunehmen.

Wie ferner der Vasser „National-Zeitung“ aus Washington telegraphiert wird, verlautet in dortigen Kreisen, daß die Note des Präsidenten Wilson unter Umständen einen Umschwung in der Politik der Vereinigten Staaten bedeuten werde, indem diese ihre Isolierung aufgeben. Die Ablehnung der Note Wilsons durch die Presse der Entente habe in den amerikanischen Regierungskreisen keinen Eindruck gemacht. — Ueber die Art des angekündigten Umschwunges gibt das folgende Telegramm Aufschluß:

Genf, 28. Dez. (Eig. Tel., 36.)

Aus New-York wird gedruckt: „Evening World“ meldet, im Kongreß sei eine Zweidrittelmehrheit für den Erlass eines Ausfuhrverbotes von Kriegsmaterial nach Europa, falls die Friedensaktion des Präsidenten ohne jeden Erfolg bleibt. Auch der „Herald“ spricht von Andeutungen Panfings, die man als Erlass eines Ausfuhrverbotes der Union gegenüber dem Kriegsmaterial auffassen müsse.

Die Meister im Osten großer Reden wie im Unabhängigen großer Taten und kommenden Siegen, die Lloyd George, Briand und Genossen, werden bald erkannt haben, daß ihr andauerndes Schreien nach „Wiederherstellung“ und nach „Garantien“, daß ihre Kriegswut gegenüber dem Willen der ganzen übrigen Welt verfaßt. Schon die Drohung allein mit dem Aufhören der Transporte aus Amerika dürfte genügen, um die Bierverbandslenker aus ihrer eingebildeten Machtstellung zur kühlen Berechnung zurückzuführen. Die Politik gilt als die Kunst, das Mögliche zu erreichen. Auch in London dürfte schließlich die Einsicht dämmern, daß es nur nachteilig wäre, der übrigen Welt, die den Frieden will, eine Kriegsführung zu zeigen. Mit jedem Tage Sögerns verschlechtert die Entente ihre möglichen Aussichten für die Friedensverhandlungen — das ist die Lage heute.

Wilson's Friedensaktion erweitert.

Amsterdam, 28. Dez. (Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Washington: Man hofft hier dringend, daß Holland, Schweden und andere neutrale Staaten sich der Schweiz anschließen werden, um Wilson's Friedensaktion zu unterstützen. Berichte aus Südamerika besagen, daß dort eine ziemlich starke Stimmung für derartige Schritte herrscht. In Nordamerika wird die Note von der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung aufgegeben.

Die Entente-Antwort.

Gedankenaustausch zwischen den Alliierten.

London, 28. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau erfährt, daß ein Gedankenaustausch zwischen den Hauptstädten der Alliierten über die Beantwortung der deutschen Friedensvorschläge im Gange ist. Der Entwurf einer Note ist in Paris vorbereitet worden und bildet jetzt den Gegenstand einer Erörterung zwischen den verschiedenen Ministerien. Ueber eine Beantwortung der amerikanischen Note ist bisher nichts entschieden worden. Aber es ist unwahrscheinlich, daß ein amtlicher Schritt mit Bezug auf die amerikanische und die schweizerische Note geschieht, bis die Alliierten die deutschen Vorschläge beantwortet haben.

Das Reutersche Bureau erfährt weiter, daß die britische Regierung keine Note von Schweden über den Frieden erhalten hat, wie gemeldet wurde. Berichte aus Schweden lassen aber annehmen, daß eine Note zu erwarten steht.

Snowden kündigt Friedenskundgebungen an.

Berlin, 28. Dez. (Eig. Tel. Berl. Bln.)

Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, hat der englische sozialistische Parlamentarier Snowden mehreren Parteigenossen im neutralen Ausland mitgeteilt, daß es Anfang nächsten Jahres in England zu mächtigen Kundgebungen der Arbeiter und zu größeren Streiks kommen werde, wenn die englische Regierung nicht ein Friedensprogramm entwerfe.

Große Fliegererfolge im Westen.

Berlin, 27. Dez. (Wolff-Tel.)

Am 26. Dezember schossen unsere Flieger neun feindliche Flugzeuge ab. Hiervon sind sechs hinter unseren Linien abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden, und eines liegt zertrümmert etwa fünfzig Meilen vor unserer vorderen Linie. Der Abwurf und die Zerstörung der restlichen zwei hinter den feindlichen Linien konnte einwandfrei durch Beobachtung aus von der Erde aus festgestellt werden. Weitere Abschüsse sind noch gemeldet worden; sie sind in dieser Aufstellung noch nicht berücksichtigt, weil die näheren Einzelheiten noch ausstehen.

Wir verloren zwei Flugzeuge, eines im Luftkampf, eins durch tödlichen Abwurf. Die Hauptkampfstärke der Flieger spielte sich in der Sommergegend ab. Die Leistung der deutschen Flieger ist um so bemerkenswerter, als die Witterung durchaus ungünstig war. In der ganzen Westfront herrschte Regen und Schneegestöber.

Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 27. Dez. (Wolff-Tel.)

Mazedonische Front. In einigen Märschen der Front harkes Artilleriefeuer. Im Bardarskale und in der Ebene von Sereb wirkungslos Tätigkeit der feindlichen Artillerie.

Rumänische Front. In der Dobruja bekämpfen feindliche Monitore Naevea, Tulcea und Mahudia. Die 4. Division (Predlam) hat nach Ankerh Hartvacke und bitterem Kampf den Höhen von Talar erobert und in Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes den Ausgang aus den Wäldern südlich von Lufanina gewonnen. Am Vorabend der letzten Kämpfe hat die tapfere Division 1250 russische Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre, sowie über 2000 Gewehre erbeutet.

Die feste, unverrückbare Grundlage.

Telegrammwechsel zwischen Graf Czernin und dem Reichskanzler.

Wien, 28. Dez. (Wolff-Tel.)

Der Minister des Reichens, Graf Czernin, richtete an den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nachstehendes Telegramm:

Durch die Gnade Seiner Majestät meines allerhöchsten Herrn auf den Pöken des Ministers des k. u. k. Hauses und des Reichens berufen, beehre ich mich, Eure

Exzellenz bei diesem Anlasse wärmstens zu begrüßen und Hochdieselbe zu bitten, mir Ihre wertvolle Mitarbeit bei der Erfüllung meiner Aufgabe gewähren zu wollen. Dank der Weisheit der Herrscher Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches bildete unser Bündnis den Grundpfeiler unserer auswärtigen Politik. Durch mehr als drei Jahrzehnte gereichte es unseren Völkern und ganz Europa zu reichem Segen und förderte ihre gedeihliche Entwicklung. Nunmehr bewährte es sich in schwerem Kampfe gegen mächtige Feinde, deren Kriegsziel unsere Vernichtung war. Der glänzende Heldennut der verbundenen Armeen und die aufopfernde Mitwirkung der Völker wird uns, dessen bin ich überzeugt, den endlichen Erfolg bringen und mit ihm die Sicherung unserer Existenz und unserer Zukunft.

Der deutsche Reichskanzler erwiderte mit nachstehendem Telegramm:

Eure Exzellenz bitte ich, meinen verbindlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegenzunehmen, die Sie bei der Übernahme des Ministeriums des k. u. k. Hauses und des Reichens an mich zu richten die Güte hatten. Die zuerst in glücklichen Friedensjahren, dann in der schweren Kriegszeit bewährte Bündnispolitik unserer Reiche schafft die feste und unverrückbare Grundlage, auf der, wie ich zuversichtlich vertraue, unsere gemeinsame Arbeit den Krieg zu einem guten Ende führen und nach erlittenem Frieden die Wohlfahrt unserer Völker in wechselseitigem vertrauensvollem Zusammenwirken auf neue Festen und fördern wird.

v. Bethmann Hollweg.

Die ungarische Krönungsfeier.

Budapest, 28. Dez. (Wolff-Tel.)

Der König und die Königin haben gestern unter dem Jubel der Bevölkerung und unter dem Donner der Salutsschüsse ihren Einzug in die Hauptstadt gehalten. Die Einzugsstraße vom Bahnhof bis zur Burg war reich geschmückt. An verschiedenen Stellen waren mächtige Triumphbögen errichtet. Eine aus zahlreichen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und des Magnatenhauses bestehende Abordnung begab sich unter Führung des Kardinal-Archiprimas Chernoz zum König, um ihm im Namen des Reichstages das Krönungsdiplom zu überreichen, in welchem der König durch seine Unterschrift erklärt, die Verfassung getreu beobachten zu wollen. Der Kardinal hielt eine Ansprache, in der er bat, das Krönungsdiplom zu unterfertigen und zu gestatten, daß auch die Königin gekrönt werde.

Der König erklärte, er werde seinen Entschluß bezüglich des Krönungsdiploms morgen kundgeben und gab seine Zustimmung zur Krönung der Königin. Die Abordnung begab sich hierauf zur Königin, die erklärte, daß sie mit Freuden die Bitte des Reichstages erfülle, sich nach altem Brauch und Herkommen als Königin krönen zu lassen.

Eine Massenkundgebung gegen Beniselos.

Lugano, 28. Dez. (Eig. Tel. Berl. Bln.)

In Athen fand eine ungeheure Kundgebung von über 100 000 Personen gegen Beniselos statt, dessen Bild verbrannt wurde. Der Metropolit sprach den Bannspruch gegen den Verräter Beniselos aus. Die gespannte Volksmenge stimmte in die Hochrufe ein.

Große Ueberschwemmungen in der Schweiz.

Bern, 28. Dez. (Wolff-Tel.)

Immer neue Nachrichten treffen aus allen Teilen des Landes, besonders aus der Westschweiz über die Erdbeben und Ueberschwemmungen ein. Die Bahnlinie Bern-Schwarzenburg ist eine Strecke weit unterbrochen. In Chambray ist die Lage noch immer gefährlich. In einem Hotel liegt der Schlamm bis an den zweiten Stock. Beim Ausgang des Simplon-Tunnels ist eine Lawine mehrere Hütten weg. Der Murten-See ist an einem einsamen Tage 86 Zentimeter gestiegen. Das untere Brone-Tal ist ein einziger See. Bei Romont ist eine Mauer auf 30 Meter eingestürzt. Die Straße Romont-Boulogne ist auf eine große Länge verfallt. Die Saane ist ebenfalls über die Ufer getreten. Der Schuydam wurde weggeschwemmt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Im Hertenbogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht harter Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ.

Bei Luftkämpfen blühten die Gegner 9 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Im Grenzerabschnitt nordwestlich von Zolocz brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungener Unternehmung 82 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Außer regem Patronenfeuer, der vielfach zu für uns günstigen verlaufenden Aufeinanderstößen mit dem Feinde führte, und zeitweilig lebhaftem Artilleriefeuer längs der Höhen auf dem Ostufer der Goldenen Stryk, geringe Gefechtsaktivität.

Im Ostbalkan Artilleriekampf.

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Die 9. Armee hat in fünftägigem Kampfe die aus mehreren verdrängten Linien bestehenden, sehr verteidigten Stellungen der Russen an mehreren Punkten durchbrochen, südwestlich von Raminul-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometern zurückgenommen.

Auch die Donauarmee brach durch Wegnahme stark verhöhlter Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Rückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen. Die Kämpfe waren erbittert; der Erfolg ist der Tatsache der Führung und vollster Eingabeder Truppe zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr hoch: er ließ außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der 9. Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donauarmee beträgt über 1300.

In der Dobruđa sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt. Die 1. Armee und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahnen und Anlagen.

Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Der 1. Generalquartiermeister: Endendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 27. Dez. (Amtlich.)

Von West- und Ostfront nichts Neues.

In der großen Salabai ist Raminul-Sarat genommen.

Nordöstlich des Doiran-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: In der großen Salabai nehmen die Kämpfe trotz dem Auftreten beträchtlicher russischer Verstärkungen einen günstigen Fortgang. Am unteren Cameatus-Fluß wurde Raum gewonnen. Südwestlich von Raminul-Sarat haben die Truppen des Generals v. Falkenhayn in fünftägiger Schlacht die hart ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite durchbrochen. Es wurden hier seit dem 22. Dezember 7600 Gefangene (meist Russen) und 2 Maschinengewehre eingebracht. Die Einbuße des Gegners an Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß.

Seereschlacht des Generalobersten Erzherzog Josef: Im Grenzerabschnitt östlich und nordöstlich von Radibach erhöhte Kampfaktivität. Sonst bei hohem Schnee und Frost nur Gefechts- und Geschützfeuer.

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordwestlich von Zolocz brachten österreichisch-ungarische Abteilungen bei einer erfolgreichen Streichung 82 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Vorfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Giese, Feldmarschallleutnant.

Zum dritten Mal Front-Weihnachten.

Von unserem zur Wehrarmee entlassenen Kriegsberichterstatter erhalten wir folgendes Telegramm:

An der Front, 26. Dezember 1916. (Hb.)

Nördlich von Duxiniden, in dem Ueberflutungsgebiet der Mer, in den Gräben, die schon seit dem Oktober 1914 dem Feinde Widerstand leisten, gegenüber der belagerten Front, verlebte ich den Weihnachtsabend. Zwischen zwei Tagen des furchtbaren Sturms der Natur lag ein stiller, farbenwunderbarer, fast überlichter Nachmittags. Eigentlich soll wurde es erst im dämmernden Abend, als in den Untergründen die ersten Kerzen der kleinen Tannenbäume aufflammten und die alten, ewig schönen deutschen Lieder der heiligen Nacht auf den Lippen unserer Soldaten laut wurden. Vorher trieben Schrapnell ihr böses Spiel und auf einigen der von uns besetzten, nur aus schmalen, gelblichen Stegen zu erreichenden Felsen zwischen den überfluteten Wiesen lag das Feuer der feindlichen Feldgeschütze. Eine breit ausgeschmückte Kette von Schneegänzen rief die bunten Vögel des Himmels aneinander. Im Schilf war es lebendig von Wildenten, von denen man eine als gebraten erhalten konnte. Mit dem dunklen Abend kam das warme Essen aus dem nächsten Dorfe. Die Weihnachtsfeier mit hunderten von Briefen und Paketen aus der Heimat. Der Gaben waren wiederum viele. Keiner blieb unbeschenkt. Jeder, auch der Einsamste, wußte sich der fernsten Heimat wieder innig verbunden.

In den meisten Unterkünften gab es einen ganz richtigen Weihnachtsbaum; sogar Weihnachtskränze fehlten nicht. Der Herr Oberst ließ es sich nicht nehmen, nach den Feiern der in Bereitschaft oder in Ruhe liegenden Kompanien seine Truppen in der Front bis in die letzte Nacht hinein aufzusuchen. Führer und Mannschaften waren in weihnachtlichen Gedanken der Liebe und des Friedens vereint. Und wenn der Oberst aufforderte, mit einem stillen Schluß der fernen Lieben zu gedenken, wurde es in den Augen der alten Pandurkrieger aus Herold, Ganan, Spandau, ebenso herzlich feucht, wie in denen der thüringischen Reservisten, die hier die dritte und hoffentlich letzte Front-Weihnacht feierten.

Viel und mit großer Freude wurde von der Friedensnote der Schweiz gesprochen, die just in den Stunden des

Die schweidische Friedensnote.

Amsterdam, 27. Dez. (T.M.-Tel.)

Wie „Daily Telegraph“ erzählt, ist eine Note Schwedens in allen Hauptstädten der kriegführenden Staaten überreicht worden.

Antwortnoten auf die schweizer. Note.**Erklärung der deutschen Regierung.**

Berlin, 28. Dez. (Wolff-Tele.)

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat gestern dem schweizerischen Gesandten in Beantwortung des Schreibens vom 22. Dezember folgende Note übergeben:

„Die kaiserliche Regierung hat davon Kenntnis genommen, daß der schweizerische Bundesrat im Verfolg einer schon geraume Zeit zurückliegenden Fühlungnahme mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika bereit ist, auch seinerseits für die Annäherung der im Kampfe lebenden Völker und die Erreichung eines dauernden Friedens tätig zu sein. Der Geist wahrer Menschlichkeit, von dem der Schritt des schweizerischen Bundesrats getragen ist, wird von der kaiserlichen Regierung nach seinem vollen Werte gewürdigt und geschätzt. Die kaiserliche Regierung hat den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß ihr ein unmittelbarer Gedankenaustrausch als das geeignetste Mittel erscheint, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Geleitet von den Erwägungen, aus denen Deutschland am 12. Dezember zu Friedensverhandlungen die Hand bot, darf die kaiserliche Regierung den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten sämtlicher kriegführenden Staaten in einem neutralen Orte vorschlagen.“

In Uebereinstimmung mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist die kaiserliche Regierung der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

Wenn die Schweiz, die treu den edelsten Ueberlieferungen des Landes sich bei der Förderung der Reiden des jetzigen Krieges unvergängliche Verdienste erworben hat, auch ihrerseits zur Sicherung des Weltfriedens beitragen will, so wird dies dem deutschen Volke und der deutschen Regierung hoch willkommen sein.“

Oesterreichisch-ungarische Antwort.

Wien, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Die Antwort, die der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern am 27. Dezember an den schweizerischen Gesandten auf die von diesem am 23. Dezember überreichte Note des schweizerischen Bundesrats gerichtet hat, lautet:

Der unterzeichnete Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern hatte die Ehre, die geschätzte Note am 23. Dezember zu erhalten, in welcher es seiner Hochwohlgeboren dem Herrn schweizerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Charles Daniel Bourcart gefällig war, auftragsgemäß mitzuteilen, daß der schweizerische Bundesrat den Schritt zu unterstützen wünscht, welchen der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika bei den Regierungen der kriegführenden Mächte behufs Beendigung des gegenwärtigen Krieges zur dauernden Verhütung künftiger Kriege unternommen hat. Die hochherzige Anregung des Präsidenten Wilson hat bei der k. u. k. Regierung eine durchaus sympathische Aufnahme gefunden, welche auch in der der hiesigen amerikanischen Botschaft gestern übergebenen, hier abgeschrieben beigefügten Antwort zum Ausdruck gelangt. Indem der unterzeichnete Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern seine Hochwohlgeboren den Herrn schweizerischen Gesandten zu erlauben sich beehrt, dieses Schriftstück zur Kenntnis des schweizerischen Bundesrats bringen zu lassen, gestattet er sich, beizufügen, daß die k. u. k. Regierung in der Unterzeichnung der Friedensverhandlungen des Präsidenten Wilson seitens der eigenständigen Regierung den Einfluß jener edlen und menschenfreundlichen Gesinnung erblickt, welche die Schweiz seit Kriegesbeginn allen kriegführenden Mächten an den Tag zu legen und sie in so reichem und wirksamem Maße in die Tat umzusetzen beflissen ist.

Der unterzeichnete Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern bemerkt zugleich auf diesen Anlaß, um seiner Hochwohlgeboren dem Herrn schweizerischen Gesandten den Ausdruck seiner außerordentlichen Hochachtung zu erneuern.

Weihnachtsabends hier bekannt wurde. Und Friede auf Erden! Dieses Wort, das am nächsten Tag aus dem überaus durch die Weihnachtlichen verkündeten Evangelien wiederum zu aller Herzen sprach, klang schon aus dieser unerwarteten Zeitungsnachricht heraus.

Die Weihnachtsnacht 1916 — o, auch in ihr hat man gewiß in der Front nur wenig geschlafen. Jede Minute zerknollten die Gewehre. Und das wischen hämmerten immer wieder einmal die Maschinengewehre ihren hartnäckigen Takt. Die überfluteten Wiesen schimmerten für Sekunden gespenstisch auf von dem Pichte der Leuchtraketen. Gefangene war über den Wassern. Mal näher, mal ferner: Stille Nacht, heilige Nacht... drei, vier Kerzen waren doch für jeden noch so bescheiden gepunkteten kleinen Tannenbaum da. Ihr Licht im engen Unterhause genügte, um schnell mit dem Pfeil der lieben Familie heim auf das neue, soeben geschenkte Briefpapier den herzlichsten Gruß zu schreiben. Zuversicht und Glaube an ein gutes, baldiges Ende war in aller Herzen.

Und wer diese Stunde stiller innerster Feiertage hier an der Front miterlebt hat, wird sie für immer als die schönste Erinnerung durch sein ganzes Leben tragen. Aus ihr wächst nicht zuletzt die Kraft für unsere neue, schönere Zukunft.

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter.

Büchertisch.**Was ein gutes Buch kann.**

Von Marken und Besatzschem frei.
Nicht beunruhigt wie mancherlei
Durch Bücher oder durch Petrus.
Nacht unberührt empor das Buch
Und wirbt in diesem Bestreben
Besonders warm um heile Liebe.
Es ruft: Denk heuer mehr an mich!
So manches Ich dich in dem Stich.
Mit dem du sonst im Feld die Lieben
Erkennst: Ich bin die treu geliebte.
Ich kann dir eine Welt erschließen.
So Quellen inneren Reichtums fließen.
Um Ders und Geist daran zu laben.
Den Reichtum kann der Kerne haben.
Geist er nach mir zu seinem Heil.
Ain ich dem schmalen Beutel heil.
Den Toffern, die da draußen ringen.

Bedingte Ablehnung.

Lugano, 27. Dez. (Privattele.)

Dem „Messagero“ zufolge arbeiten zur Zeit die Entente-Kabinette zwei verschiedene Noten aus. Eine an die Zentralmächte, die andere an Amerika und an die Neutralen. Die Entente präferiert darin ihre Kriegsziele und begründet diese: Sie können nach so großen Opfern an Gut und Blut die Waffen nicht niederlegen, falls sie von den Gegnern nicht angemessene Entschädigungen und sichere Bürgschaften für die Zukunft erhielten.

Rußland gegen den Frieden.

Petersburg, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Duma-Präsident Rodzianko erklärte in bezug auf die Note des Präsidenten Wilson, der Augenblick sei noch nicht gekommen, in Verhandlungen über den Abschluß eines Friedens einzutreten. Von solchen könne erst nach der völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bietet, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen ein neues Blutvergießen in der Zukunft sichert. — Der Dumaabgeordnete Miljankow sagte, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne keine Rede von irgend einer Intervention oder Vermittlung sein. Vorschläge an Rußland könnten zu keinem Ergebnis führen, da sie für beide Parteien unannehmbar seien. — Der Abgeordnete Schingareff sagte, die Handelsinteressen Amerikas überwiegen seine militärischen Ziele. Der Abschluß Amerikas an einer kriegführenden Parteien sei wenig wahrscheinlich, in dies Verhandlungen zwischen Amerika und Japan herbeiführen könnte.

Die Antwort der Alliierten.

Kopenhagen, 27. Dez. (Privattele.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Paris vom Samstag: Die Antwort der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot werde bald fertig daliegen. Sie werde ziemlich lang sein und klar und deutlich die furchtbare Verantwortlichkeit festlegen, die die Zentralmächte auf sich geladen hätten.

Sozialisten gegen den Frieden.

Paris, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Agence Havas meldet zu der Sitzung des sozialistischen nationalen Kongresses: Es waren wie üblich einige Führer der sozialistischen Parteien des Auslandes eingeladen. Abgeordneter Mikrol begrüßte die Genossen Bundesrat, Henderson, Roberts und Rubanowitsch, den Vertreter der revolutionären Sozialisten Rußlands. Der englische Minister Henderson und das Unterhausmitglied Roberts hielten Reden in englischer Sprache an die Versammlung, die verdolmetscht wurden und in denen sie erklärten, daß der Krieg bis zur Sicherung eines dauernden Friedens weitergeführt werden müsse. Henderson, der überbrachte dem Kongress den Gruß der belgischen Sozialistenpartei, sowohl der Sozialisten, die die französische Boden suchen mußten, wie auch derjenigen, die in dem besetzten Belgien geblieben sind. Der Redner erklärte, man müsse den Kampf fortsetzen bis zur Befreiung Belgiens, Serbiens und der französischen Provinzen und bis man einen endgültigen Frieden ohne Annexionen haben könne, der den kleinen Staaten die Freiheit gebe, über ihr Schicksal zu entscheiden, einen Frieden, der die Niederlage des Kaisertums bringe und die Wiederherstellung der Arbeiterinternationale ermögliche. Nach diesen von häufigem Beifall aufgenommenen Reden wurde der Kongress zur Erörterung der finanziellen Verhältnisse über.

Paris, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Der sozialistische Kongress erörterte gestern Vormittag die Teilnahme der Mitglieder der sozialistischen Gruppe an den parlamentarischen Arbeiten. Verschiedene Abgeordnete leiteten ihre persönliche Stellung zum Parlament aus. Der Abgeordnete Comperre-Morel kritisierte die Teilnahme von Sozialisten an der Regierung, sprach sich jedoch für die Beibehaltung von Albert Thomas in dem gegenwärtigen Ministerium aus, denn sein Austritt würde einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. Der Redner fügte hinzu: „In dem Augenblick, wo sich die diplomatischen Noten mehren, ist es von Wichtigkeit, daß Frankreich nicht entmutigt wird. Die Stimme der Gewissen darf nicht schweigen, oder man darf nicht glauben, daß sie nachläßt.“

Kann ich ein Stück der Heimat bringen.

Ich kann ihr Doffen neu beleben.
Trost und Erhebung kann ich geben.
Ich kann die auf die Höhen führen.
Die in den Tiefen sich verlieren.
Die ich Stunden lang ich wahren.
Mit Trost und Humor sie führen.
Ein Stück im Winkel kann ich sein.
Ein Schützengraben-Sonnenchein.
Wenn die Geschütze donnernd streiten.
Kann ich doch heil'ge Stille breiten.
Wo nur der Dem Gottes weht —
Kann Hände falten zum Gebet.
Ich kann — — — Doch ist das nicht genug? —
Das alles kann ein gutes Buch.
Das Allerhöchste kann es geben
Und nicht bescheiden oft daneben.
Wenn sich in Feldpakete hüllen
Die Dinge, die den Wogen füllen.
Die Dinge, die vor Kälte schütten
Und äußerem Bedürfnis nützen:
Als könnt' nicht auch die Seele frieren.
Nicht Hunger auch der Geist verflören.
Von Brot lebt nicht der Mensch allein.
Der Geist will auch befruchtet sein.
Den Stoff besetzt das Geistes Kraft.
Und Geist ist's, der das Große schafft.
Der deutsche Geist, — und deutsches Buch
Der Kämpfer, der ihn aufwärts trug
Zu jenen stolzen Siegeshöhen.
Das Buch, das vorne sollt' es stehen.
Weil es das Allerhöchste kann
Durch das, was Geist und Dera erfann.
Denn kein Paket hinaus ins Feld,
Das nicht ein gutes Buch enthält!

Geyno Joden.

Das Kriegsbuch. Eine Einführung in das Verständnis strategischer und taktischer Vorgänge von Franz Carl Engel, Kaiserl. Ottoman. Major a. D. 1.20 M. Hr. Zentgraf Verlagshandlung m. b. H. München-Leipzig.

Es ist schätzenswert unentbehrlich für jeden Deutschen, ob er nun unter den Waffen steht und selbst an den kriegsrischen Ereignissen teilnimmt oder als Militär und Gale in der Heimat lebt und die Heeresgeschichte und Beschreibung kriegsrischer Handlungen nicht bloß laienhaft nachsprechen, sondern ihre Bedeutung und Wichtigkeit richtig erfassen will. Mit Zahlenkenntnis und Klarheit führt in diesem Kriegsbuch ein viel erfahrener Kenner die Elemente der Strategie und Taktik in einer Form, die das Studium seiner Ausführung zu einem Genuß macht.

Aus der Stadt.

Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

In Anknüpfung an die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember d. J. über die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln wird in einem Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß die für die Durchführung jener Verordnung erforderlichen Maßnahmen getroffen werden müssen. Um den Lichtverbrauch in gewöhnlichem Umfang einzuschränken, ist aber nicht nur der durch die Bundesratsverordnung begründete Zwang, sondern auch die bereitwillige Mitwirkung aller Privatpersonen, der Hausbesitzer und des ganzen Publikums unerlässlich. Ein unmittelbarer Zwang zur Sparsamkeit wird auf sie vorläufig nicht ausgeübt werden, man sieht aber voraus, daß jeder einzelne die im Interesse der Allgemeinheit erzielenden Richtlinien zu einer sparsamen Verwendung der Beleuchtungsmittel und Brennstoffe beherzigt. Die Munitionsbereitstellung erfordert große Kohlenmengen, deren prompte Lieferung durch die Transporterschwerungen behindert wird. Der private Kohlenbedarf für Heizzwecke und zur Beschaffung von Beleuchtungsmitteln kann und muß wesentlich herabgedrückt werden, damit die Kriegszwecke auch in dieser Beziehung vor jeder Beeinträchtigung sichergestellt sind. Das Vaterland wird sich in dem Vertrauen auf das Verständnis aller Kohlen- und Lichtverbraucher für die Notwendigkeit der Einschränkung gewiß nicht getäuscht sehen.

Anmeldung zur Rekrutierungskammer. Die 1897, 1896 und 1895 geborenen Militärpflichtigen, die sich am 2., 3., 4. und 5. Januar zur Rekrutierungskammer zu melden haben, werden auf die Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Wiesbaden im Anzeigenteil aufmerksam gemacht.

Fleischverteilung. In dieser Woche kommen, wie sich aus der Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer ergibt, 250 Gramm Fleisch zur Verteilung. Die Verteilung beginnt Freitag vormittag mit der Buchstabengruppe M-D.

Weihnachtsfeier im Gewerkschaftshaus. Das Gewerkschaftshaus in Verbindung mit dem Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung und der sozialdemokratischen Wohnvereine hatten die Kinder der Kriegsteilnehmer auch zur dritten Kriegs-Weihnachtsfeier nach dem Gewerkschaftshaus eingeladen. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag vor Weihnachten fanden jeden Nachmittag drei Feiern statt, zu denen jedesmal 600 Kinder, dazu eine große Anzahl Frauen und Feldgrauen, die auf Urlaub in Wiesbaden weilten, geladen waren. Insgesamt hatten sich 2300 Familien mit über 5500 Kindern zu der Weihnachtsfeier angemeldet. An Geschenken erhielt jedes Kind eine Dose mit Kaffee, Nüssen, Apfelkuchen und ein Weibchen. Außerdem jede Familie ein Paket mit Lebensmitteln und die anwesenden Urlauber Bazar. Die Feiern selbst wurden durch gemeinschaftlichen Gesang von Weihnachtsliedern und einige Musikstücke eingeleitet. Freudig begrüßt wurde von den Kindern der Weihnachtsengel. Der Jubel der Kinder und der Erwachsenen wollte jedoch kein Ende nehmen, als der Weihnachtsmann erschien, wirkungsvoll dargestellt von Herrn Albert Föle vom Residenz-Theater. Die Herren Karl Bauer, Otto Haese und Philipp Müller hielten dem Ernst der Zeit entsprechende Ansprachen. Die Herren der Kommission brachten sie allen Gewerkschaften, Vereinen, dem Magistrat und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Wiesbaden, die mit dazu beigetragen hatten, den Kindern diese Weihnachtsfeier zu bereiten, den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Ihre Rede klang aus in dem Wunsch, daß dies die letzte Weihnachtsfeier während des Krieges sein möge und daß recht bald der von allen heiß ersehnte Friede geschlossen und die Väter und Brüder wieder gesund in die Heimat und zu ihrer Familie zurückkehren. Mit einem Schlusssatz wurde die wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleibende dritte gemeinschaftliche Kriegs-Weihnachtsfeier geschlossen.

Am Teillazarett Hotel Berg wurde schon am Mittwoch der Weihnachtsstich den Feldgrauen gedacht. Herr Pfarrer D. Schloffer war in wunderbarer tief empfundenen Worten auf den Ernst und die Größe unserer Zeit hin. Seine lebendigen Worte ließen alle Köpfe sich demutsvoll neigen. Manche Träne verließ aus einem kranken Kriegergesicht auf die gefaltete, schweißbedeckte Kriegerhand. Fräulein Ulferts erste liebe Stimme sprach mit demselben Klang zu den Herzen. Schön war es, daß ihr Gesang die Ansprache des Geistlichen gleichsam einrahmte. Mit gemeinsamen Gesängen, Ansprachen endete die erhebende Feier.

die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird, wie ein Feldgrauer in seiner Dankrede versicherte.

Im Teillazarett „Goldene Kette“ wurde die Weihnachtsfeier am Donnerstag abgehalten. Auch hier hatten wir die Freude, Fräulein Ulfert zu hören. Sie sang den Feldgrauen im reizvoll ausgeschmückten Raum unter dem brennenden Tannenbaum eine Reihe unserer weiblichen Weibchen. Der. Die Feldgrauen selbst boten Ernstes und in buntem Wechsel ihren Gästen.

Im Teillazarett „Prinz Nikolaus“ erschien am Donnerstag der Weihnachtsmann bei den dortigen Feldgrauen. Die reichgedeckten Tische, der schöngeschmückte Baum und Saal, sowie die über alles Erwarteten reichen und schönen Gaben ließen die Teilnehmer auf einige Stunden den graufigen Krieg vergessen. Eingeleitet wurde die Feierlichkeit durch eine ergreifende Rede des Pfarrers Wedmann. Herr Hauptmann Umbach sprach einige martige Worte, die mit einem begeisterten „Hurra“ auf den obersten Kriegsherrn endeten. Anschließend folgten Gesangsvorträge durch Damen und Herren. Auch der Humor kam auf seine Rechnung durch Herrn Jacobi. Kurzum, die schönen Stunden verfloßen nur allzu schnell. Die durch die Feier bedachten Verwundeten erklärten: „Wir können nicht umhin, dem heiß väterlich fürsorgenden Herrn Dr. Wagenhufen, dem Herrn Rechnungsführer, den Schwestern, sowie allen denjenigen, die mit soviel Liebe dazu beitrugen, das Fest zu verschönern, unseren innigsten Dank auszusprechen.“

Im Hotel Krug-Tannhäuser konnte am Freitag Abend der Gabenstich für die dort untergebrachten Verwundeten besonders reich gedeckt werden durch mannigfache Spenden von Gönnern und Gästen des Restaurants. Etwa 75 Personen, Offiziere mit ihren Damen, Unteroffiziere und Mannschaften scharten sich mit ihren ärztlichen Fürsorgern, an ihrer Spitze Herr Dr. Dammann und die unermüdeten Schwestern, um den Weihnachtsbaum. In einer stimmungsvollen Ansprache verwies Herr Pfarrer D. Schloffer darauf, wie gerade das Weihnachtsfest den Soldaten, die fern von der Heimat Genuß suchen, die Heimat als den Inbegriff aller deutschen Innigkeit erscheinen läßt. Auch dieser Veranstaltung liege die Absicht zu Grunde, das Lazarett zur Heimat werden zu lassen, wo eine große Familie sich versammelt, und wo allen die Gaben der Liebe als Dank der Heimat zuteil werden. Freundschaftliche Frauenhände haben heimlich gerüstet und aufgebaut, um allen den Abend echt weihnachtlich zu gestalten. — Stimmungsvoll erklang dann das allgemein gefungene Weihnachtslied, als Herr Pfarrer Schloffer mit dem Wunsch geschlossen hatte: „Möge das Licht dieses frohen Abends nachleuchten, hinein in den Ernst des Krieges bis zum Frieden!“ Nunmehr nahmen die Schwestern die Verteilung der Geschenke vor. Keiner war vergessen, auch die Offiziere nicht, und für jeden gab es als ganz besonderes Angebinde ein launiges Verslein. Die Stimmung wuchs, als die Hände des Herrn Krug mit einem warmen Abendessen zu Wort kam und mit ihr der alte Geger alle Trübsinn: funkelnder Wein vom Rhein. Soldatisch markig, aber auch von echt deutschem Gemüt getragen, begrüßte hierbei der Lazarettleiter, Herr Dr. Dammann, die Kameraden und Gäste. Den Dank der Verwundeten brachte Offiziers-Stellvertreter Stöckler zum Ausdruck, wobei er gleichzeitig in deren Auftrag den beiden allverehrten Schwestern Andenken überreichte. Vorträge der Hauskapelle (Violine und Klavier), Gesangsvorträge und Wiedergabe von humorvollen Gedichten durch Feldgrauen, und nicht minder ernste und heitere Darbietungen der Gruppe „Gut deutsch“ der Wiesbadener Pfadfinderinnen, die sich zur Unterhaltung eingestellt hatten, trugen dazu bei, denen, für die der Abend veranstaltet war, vergessen zu lassen, daß sie ihn nur fern der Heimat feiern können, daß sie fühlten, daß ihnen auch fern der Heimat die Liebe nahe ist.

Die Weihnachtsfeier in der Augenheilanstalt für Arme zu Wiesbaden fand am 22. Dezember nachmittags 5 Uhr statt. Von den eingegangenen Liebesgaben konnten 93 verwundete und erkrankte Soldaten des Teillazarets reichlich beschenkt werden. Ferner wurden die Zivilangestellten, 23 arme Männer und Frauen und 45 Kinder, mit nützlichen Gaben bedacht. Die Kinder erhielten außerdem Spielzeug. Die Gaben wurden von Alt und Jung mit großer Freude und Dankbarkeit entgegengenommen. Außer den verwundeten Soldaten und Zivilangestellten hatten sich unter dem strahlenden Christbaum die Mitglieder der Verwaltungskommission mit ihren Angehörigen, die Anfallsärzte sowie Freunde und Gäste versammelt. Gesang, Musikvorträge und Deklamationen der Kinder folgten abwechselnd und gaben der Feier einen würdigen Verlauf. Zum Schluß folgte eine Ansprache des Pfarrers Weins-

heimer, in der er darauf hinwies, daß wir voll Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, die uns sicher bald den endgültigen Sieg und Frieden auf Erden bringen wird.

Im Vereinslazarett Paulinenschloßchen fand am 23. Dezember eine schöne, erbelebende Weihnachtsfeier für die Verwundeten statt. Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, ein Teil des Vorstandes und zahlreiche Gäste hatten sich dazu eingefunden. Gemeinsame Gesänge der alten Weihnachtslieder und wunderschöner, stimmungsvoller Gesänge von Frau v. Sieburg, Frau Professor Fahr und Fräulein Göttsche leiteten die kurzen, kräftigen Ansprachen von Pfarrer Grein und Kaplan Qui-rin ein. Die lieben Feldgrauen, darunter auch bettlägerige, die man unter den Christbaum getragen hatte, erstreckten sich sichtlich an der erhebenden Feier und nahmen strahlend die Gaben in Empfang, die ihnen so viele Liebe aufbaten hatte.

Weihnachtsfeier im Kaiser Wilhelm-Heim. Im waldumrauschten Kaiser Wilhelm-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime fand am Samstag Abend die Weihnachtsfeier für die in dem Heim untergebrachten verwundeten Soldaten statt. Pfarrer Wedmann wies mit bewegten Worten auf die Friedenshoffnung unseres Kaisers hin. Viele Millionen vereinigten sich jetzt im Gebete dafür, daß dem Kaiser und seinen Kämpfern Kraft und Weisheit geschenkt werde, das Begonnene erfolgreich durchzuführen. Wie eine stille Kapelle am Waldestrand raat das Weihnachtsfest in unsere kriegsdurchtobte Zeit hinein mit der Aufforderung zur inneren Sammlung und zum inneren Frieden. Die alten, schönen Weihnachtslieder erklangen, dann wurden den Soldaten unter einem mächtigen Christbaum die von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime gebotenen Geschenke überreicht, die durch Spenden der dem Präsidium angehörenden Wiesbadener Herren und deren Damen und anderen Freunden der Gesellschaft in reichster Weise vermehrt worden waren. Für die noch auf Urlaub weilenden Soldaten wird eine Nachbescherung stattfinden.

Den Feldgrauen im „Wiesbadener Hof“ wurde eine besondere Weihnachtsfeier von Fräulein Olga Klein und Fräulein Paula Ulfert veranstaltet, wobei auch die Geschenke ausbringende Verwendung fanden, die von den beiden Damen durch ihre Plakatkontrolle gesammelt worden waren. Jeder Mann des großen Lazarets erhielt einen bunten Weihnachtsbaum mit passenden Geschenken. Die Feiern nahmen bei musikalischen und sonstigen unterhaltenden Darbietungen einen schönen Verlauf.

Die freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Wiesbaden veranstaltete am Sonntag, den 24. Dez., nachm. 3 Uhr im Saale des Rath. Vereins, Luisenstraße, ihre diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Der Wiesbadener Orchester-Verein erfreute die Anwesenden mit einigen musikalischen Darbietungen, denen sich ein Cello-Vortrag des Kameraden Egenolf sowie einige Kinder-vorträge anschloßen. Der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister a. D. Dr. von Hefl, hielt eine kurze, auf die heutige Lage eingehende Ansprache, worauf die Bescherung von etwa 200 Kindern durch Frau Hauptmann Böning erfolgte. Die Feiern war sehr besucht.

Todesfall. Am 24. Dezember verschied hier Rentner Eugen Buderus. Seit der Gründung der Buderus'schen Eisenwerke gehörte der Verstorbenen der Gesellschaft als Mitglied des Aufsichtsrates an. Er war ferner Mitglied des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft Portland-Cement-Fabrik Karlsbad am Main vormals Ludwig Roth.

Einschränkung des Neujahrsbriefwechsels. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 29. Dez. bis einschließlich 2. Januar keine nichtamtlichen Briefsendungen über 50 Gramm nach dem Feld (Päckchen) angenommen werden. Im weiteren ist es mit Rücksicht auf die glatte Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsgrüßen zwischen Heimat und Heer unterbleibt. Die Bevölkerung wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

Urlaub für Feldzugsheimkehrer. Wie wir hören, sind sämtliche Truppenteile erneut erlöst worden, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Mannschaften, die 1 Jahr und länger ununterbrochen im Felde gekämpft und in dieser Zeit noch keinen Urlaub gehabt haben — vor allem den Verheirateten — ein Urlaub erteilt wird. Es wird angekreht, diesen Leuten auch ohne amtliche Bescheinigung

„Wenn das Fräulein Ulla von Rohndorf sich mit einem Müllerknicht trauen lassen wollte, nicht wahr?“ erregte Werner mit durchschimmernder Bitterkeit. „Sie haben Recht. Sie würden sich furchtbar kompromittieren!“

Wieder machte Ulla ein furchtbar ernstes Gesicht. „Gewiß! Und so sehr, daß ich mich später nicht einmal mit Anstand von Ihnen scheiden lassen könnte. Auch würde an den Verhältnissen unserer Väter nichts dadurch geändert. Im Gegenteil, ich glaube, daß sie sich noch verschlimmern würden. Sie sehen also, mit dem Heiraten ist es nicht!“

„Nein, es ist nichts damit!“ wiederholte er gezwungen. Es war zum Verzweifeln.

Zeit sechs Wochen kam er nun täglich mit diesem kleinen Fräulein da zusammen, so heimlich und so romantisch, daß es eine Beleidigung für Ulla gewesen wäre, wenn er sich nicht in sie verliebt hätte. Freilich hatte er das schon damals besorgt, gleich beim ersten Male, da er sie nach seiner langen Abwesenheit wiedersehen hatte. Das freundschaftliche „Du“ der Kinderzeit war ihm dieser völler ausgewachsenen jungen Dame gegenüber in der Kehle stecken geblieben. Und noch etwas anderes war stecken geblieben unter dem Feuer dieser hübschen Mädchenaugen — er selbst in diesem vorantastlichen Reize Hohenbüch!

Was sie dann einander aneinander hatte trotz der Feindschaft zwischen ihren Vätern?

Gerade diese, gerade diese unsinnige, tolle, lächerliche Feindschaft.

Die Herren Papas hätten es eigentlich wissen sollen, daß der einfache Widerspruchsgeist der Menschen der größte und erfolgreichste Knüttler unter der Sonne ist.

Nur nicht hier! Die sechswohige Romantiker schien auf Ulla nicht die Wirkung geübt zu haben, wie auf Werner. Sie, die früher elegant und überauswillig gewesen war, wurde plötzlich übermütig, neckisch, spöttisch, während er, der ehemals so nüchtern rechnende Kaufmann, sich in einen schüchternen, postregesetzten, schwächelnden Seufzender verwandelt hatte. Verspottete Nieselwogen, verlorene Wochen; denn am Ende derselben Hand er Ulla gegenüber noch auf demselben Fleck, wie am Anfang. Erwählte er das ominöse Wort „Liebe“, so begann sie von einem Punde oder einer Rake oder einem Kanarienvogel zu erzählen, die sie einst „geliebt“ habe; und sprach er von „Ehe“, so antwortete sie mit „Scheidung“. (Vort. folgt.)

Der Herr im Hause.

Roman von Heinrich Bollath Schmacher.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Papa dagewesen wäre! Ulla war seit davon überzeugt, daß er den Müller-Gesellen für den Direktor gehalten hätte! Warum floß sie nicht? Sagte ihr Gewissen ihr nicht, daß es schon Sünde war, hinter dem Rücken des Vaters das weiße Weibkleid des feindseligen Müllersohnes auch nur anzusehen?

Die Gewissen der Väter mußtens doch wohl anders sein, als die Gewissen der Töchter! Denn Ullas Gewissen trieb sie dem Kommenden sogar entgegen.

„Nehmen Sie sich in acht, Werner!“ rief sie, auf das Ende des Steges tretend. „Sie werden ins Wasser fallen!“ Der junge Mann lächelte über ihre Furcht, die ihn doch so angenehm berührte.

„Wäre das wirklich so schlimm?“ fragte er, sich neben der zurückweichenden auf das Ufer schwingend. „Das Wasser ist so warm, daß ich nicht einmal einen Schnupfen riskieren würde!“

„Aber es ist auch tief! Können Sie schwimmen?“

„Zu meiner Schande muß ich antworten — nein!“

„Aun also, wenn Sie ertränken!“

„Würde es Ihnen leid tun, Fräulein Ulla?“

Sie standen sich gegenüber, und er sah ihr ins Gesicht, die Augen, die ihm eben unter dem breit gerandeten Strohhut so ängstlich entgegengesehen hatten und sich nun so schon leichten, während eine langsame Rote dem jungen Mädchen ins Gesicht kletterte.

Gleich darauf jedoch war Fräulein Ulla mit einer göttlichen Bewegung den Kopf in den Nacken und um ihre Mundwinkel zuckte es schelmisch.

„Leid?“ wiederholte sie. „Wissen Sie noch, wie wir als Kinder einmal Mamas kleinen Zeldenspißboden wollten?“

„Denn muß in seiner gewalttätigen Art warf das Tierchen mitten in den Bach. Daß es zu uns aus Ufer schwamm. Aber die Strömung war zu stark; sie trieb es gegen die Mühle. Dort ertrank es.“

„Und Sie weinten zwei ganze Tage und Nächte um das Tierchen!“

„Es würde Ihnen also auch ein wenig Schmerz bereiten, wenn ich...“

„Der weiß!“ machte sie neckend.

Dann setzte sie sich wieder auf die Treppe des Badehäuschens.

„Treten Sie mehr in den Schatten zurück,“ befahl sie dann, „oder kommen Sie hierher! Man könnte Sie vom Park aus sehen!“

Er kämpfte ängstlich mit dem Duse auf.

„Und wenn man uns sähe?“ rief er. „Weil unsere Väter sich aram sind, müßten wir, die Kinder, uns darum ebenfalls hassen? Ja, wenn wir noch Unrechtes täten, um das wir uns verbergen müßten! Aber wir tun nichts dergleichen. Weder habe ich Ihnen schon gekündigt, daß ich Sie liebe, noch Sie mir, daß Sie mich verabscheuen. Denn das ist doch Wahrheit, Ulla, Sie verabscheuen mich doch, wie?“

Ulla machte ein furchtbar ernstes Gesicht, wozu es allerdings wenig paßte, daß sie ihren Morgenschuh ziemlich fest auf der Spitze ihres Fußes balanzierete.

„Ich Sie verabscheuen?“ Im, ich weiß es selbst nicht. Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Wenn ich einmal Zeit habe, werde ich's tun. Das Resultat werde ich Ihnen dann mitteilen. — doch das geht uns beide jetzt gar nichts an. Wir kommen doch nur zu dem Zweck zusammen, um zu beraten, wie wir der Feindschaft zwischen unseren Herren Papas ein Ende bereiten könnten!“

Er blickte auf die Lippen.

„Und haben Sie ein Mittel gefunden, Ulla?“

„Leider nein! Sie?“

Er lachte plötzlich auf.

„Ich möchte schon eins...“

Sie benutzte sich gespannt an ihm hinüber.

„Welches?“

„Sie müßten mich entführen!“

Obwohl es wie Scherz klang, — und so wollte Fräulein Ulla es auch auffassen, — so konnte sie es doch nicht hindern, daß ihre Wangen, — wohl vor Zorn über die Plumpheit dieses Scherzes, — sich röteten.

„Ich Sie heiraten,“ meinte sie in einem etwas wegwerfenden Ton. „Ich möchte nicht, wie ich das anfangen sollte. Ich bin noch nicht majorenn!“

„Sie müßten mich entführen!“

„So in Ihrem Rokam?“ Der Geistliche in Helgoland würde schöne Augen machen...“

Sie hielt inne, wie erschreckt vor dem, was sie hatte sagen wollen.



Ehren-Tafel

Der Batterieführer und Hauptmann Kurt Ulfert im Westen, Sohn der verewitweten Frau Major Anna Ulfert in Wiesbaden, ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Dem Mitgliede der Kreis. Sanitätskolonne Wiesbaden, Adolf Weigel, Unteroffizier in einem Artillerie-Regiment, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen; ferner dem Kraftwagenführer Richard Seidel die Rote Kreuz-Medaille 3. Kl.

Auch der zweite Sohn des Schreinermeisters H. Kern in Wiesbaden Julius Kern erhielt das Eiserne Kreuz.

Dem Kriegsfreiwilligen Obergefreiten Wilhelm Diefenbach im Infanterie-Reg. Nr. 3, Sohn des Königl. Rangiermeisters Jakob Diefenbach zu Wiesbaden, wurde am 15. Dez. bei Verdun das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Unteroffizier Balth. beim Generalkommando des 18. Reserve-Korps, Sohn des Hotelbesizers Balth. Hotel „Zum neuen Adler“ in Wiesbaden, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Oberleutnant Alexis Weitzmann aus Wiesbaden im 11. Infanterie-Regiment wurde mit dem Voppe-Deimold'schen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Sein Schwager, der Einjährige Gefreite im Infanterie-Regiment Nr. 80 Karl Gabel aus Wiesbaden, der zurzeit verwundet in einem hiesigen Lazarett liegt, erhielt das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 118 Willi Beller aus Wambach, nachdem ihm auf dem feindlichen Kriegsschauplatz bereits die hiesige Tapferkeitsmedaille verliehen worden war.

Oberst Giersberg, Kommandant des Kriegsgefangenenlagers in Meischede (Westf.) hat das Eiserne Kreuz erhalten.

gung einen kurzen Urlaub zu gewähren, soweit die militärischen Interessen es irgend zulassen. Mit zunehmender Kriegsdauer hat eine zweckmäßige gleichartige und gerechte Berücksichtigung aller Seeresandangehörigen bei Erstellung von Urlaub erhöhte Bedeutung gewonnen. Wenn aus volkswirtschaftlichen Gründen Angehörige einzelner Berufs-klassen zu bestimmten Zeiten vorzugsweise Berücksichtigung werden müssen, so soll doch in gleicher Weise den Erfordernissen aller übrigen Berufsstände, — besonders genannt sind auch die Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes — in möglichst weitem Umfang Rechnung getragen werden.

Verbesserung des Gemüsebaues. Um den in den Frühjahrsmonaten sicher eintretenden Gemüsemangel möglichst zu beheben, haben die gärtnerischen Vereinigungen der Provinz Hessen-Nassau unter Führung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands beschlossen, die Einrichtungen der Biergärtnervereine dem Frühgemüsebau so weit als irgend möglich dienlich zu machen. Die Gemüsegärtner und deren Vereinigungen haben tatkräftige Unterstützung angefragt. Durch Zusammenschluß ist zu erwarten, daß dadurch die besten Methoden zur Anwendung kommen. Es soll damit die Anzahl sowohl als auch die Verwertung des Frühgemüses gewährleistet werden. Offenbar fehlt es nicht an genügend Arbeitskräften.

Vom Reichs-Kursbuch erscheint Anfang Februar eine neue Ausgabe zum Preise von 250 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben ist zur Zeit aufgeschoben.

Prüfung der Begleitpapiere beim Frachtaufverbaud. Um zu vermeiden, daß nach Verladung eines Wagens mit Militär- oder Privatgut für die Militärverwaltung, der über die Weiterleitungsfähigkeit ins Feld oder in das besetzte Gebiet geleitet werden soll, der Ablauf dadurch abgefaßt wird, daß die Begleitpapiere von der Frachtbriefprüfstelle noch nicht vorgeprüft sind, müssen bei derartigen Wägen die Versender mit der Wagenanforderung bei der Linienkommandantur gleichzeitig die Vorprüfung der Begleitpapiere durch die Frachtbriefprüfstelle vornehmen lassen. Die Prüfung der Begleitpapiere muß unter allen Umständen vor der Verladung des Wagens erfolgt sein. Bei Sendungen mit Militär- oder Privatgut für die Militärverwaltung nach Osten innerhalb der Heimat ist nur die Wagenanforderung bei der Linienkommandantur erforderlich. Für den Bezirk der Eisenbahn-Direktion Mainz besteht die militärische Frachtbriefprüfstelle in Mainz, Münsterplatz 4 II. Fernsprecher: Militäramt Mainz, Telegrammadresse: Militärpr.

Kuchens, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Dem besonderen Wunsch einiger Viertel-Abonnenten gerne entgegenkommend, gibt die Intendantur hierdurch bekannt, daß die Vorstellung „Wie es Euch gefällt“ am 1. Januar nicht als 18., sondern als 19. Vorstellung des Abonnements D erscheinen wird. Die darauffolgende Vorstellung in D wird dann als 18. geführt werden.

Königl. Schauspiele. Die Operette „Die Gaskaschierin“ mit dem Text von Leo Stein und Bela Zambach und der Musik von Emmerich Kalman, welche bekanntlich in Berlin, Wien und in längerer Zeit auch in München und Frankfurt a. M. sich eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen hatte, gelangt am Freitag, den 29. Dezember im Ab. 8 ausserordentlich zur Aufführung. Die Titelrolle singt Gräfin von Sommer, in weiteren hervorragenden Partien sind die Damen Pola (Komtesse Stank), Rubin (Fürstin) und die Herren Hans (Edwin), Herrmann (Roni), Pechhof (Herr), Ehrens (Herr) und Schwan (von Mohndorf) beschäftigt. Herr Kapellmeister Rother leitet den musikalischen Teil der Operette, welche von Ober-Regisseur Rebuss in Szene gesetzt wird, während der choreographische Teil von der Balletmeisterin Frau Rosanowska einstudiert worden ist. (Der Beginn der Aufführung ist für 6 1/2 Uhr festgesetzt worden.) — Samstag, den 30. Dez., findet das einmalige Gastspiel des Kammerjägers Hermann Jachowler von der Berliner Hofoper statt und zwar singt der Künstler hier zum ersten Male den „Raoul“ in Meyerbeers großer Oper „Die Hugenotten“. Die Gastspielvorstellung beginnt um 6 1/2 Uhr.

Residenz-Theater. Heute Donnerstag wird das mit starkem Beifall aufgenommene, so zeitgemäße Schauspiel „Die Waisenhäuser“ von Gabriela Zapolska wiederholt. Zu der am Freitag stattfindenden Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Altmutter“ von Fritz Philipps sind Eintrittskarten noch zu haben. Der Dichter wird der Vorstellung beiwohnen. Am Samstagabend ist die Aufführung von „Pimpelmeier“, Schwan von Wilhelm Jacoby und Hans Lind. Der Held des Schwanke ist der zweite Mann einer Witwe, der seinem Vorgänger zum Verwechseln ähnlich sieht, nur daß jener ein Kraft- und Sportmensch war, während der neue Ehemann eine zimperliche Natur ist.

Aus der äußeren Neugierde Weider ergeben sich die komischen Situationen des Stückes, die dem Helden aber insofern zum Heil ausschlagen, als er aus einem Pimpelmeier ein Mann wird, der durch seine Energie sogar seinen ver-götterten Vorgänger in Schatten stellt.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. Die Schriftstellerin Rosa Vorten, welche mit ihrer Schwester Emma Vorten zu den ersten Künstlerinnen gehört, hat ein dreistütiges Lustspiel: „Die Wälder-Meer“ geschrieben, in der sie die Hauptrolle und zwar eine derbomische spielt. Dieser Film gelangt nur noch bis Freitag noch autem Programm im Theater zum Aufführungs.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Rambach.

Amteinführung. Die Ordination und Amteinführung des Pfarrvikars Penz, des Nachfolgers des nach Blesbach bei Kunkel berufenen Pfarrers Dapper, fand am Sonntag nachmittag durch den Generalsuperintendenten Ohlig-Wiesbaden unter Aufsicht des Pfarrers Penz der Sonnenberg statt. Dadurch erhielt der Weibnachts-Heilabend eine besondere Weihe. Generalsuperintendent Ohlig hielt vom Altar aus, auf dem ein geschmücktes Weibnachtsbaum stand, die Weiherede, der er die Worte Phil. 4, 4-7, zugrunde gelegt hatte. Pfarrer Bender gab seinem Amtsbruder die Worte 1. Tim. 4, 16, mit auf den Amts-lebensweg. Hierauf hielt der neuernannte Geistliche seine Predigt über 1. Mos. 22, 25. Bei der Weihefeier waren auch die Eltern des jungen Weiblichen aus Umburg zugegen. — Rambach gehört bekanntlich als Rittale zu Sonnenberg. Es wird aber geplant, in nächster Zeit die dortige Hilfspre-dikante zu einer definitiven Pfarrstelle auszubauen. — Am zweiten Weibnachtsfesttag fand die Einführung der neugewählten Kirchenvorsteher statt.

Bestrafung der Deutscher Raubmörder.

w. Dillendorf, 27. Dez. (Telegr.) Hier wurde der Peter Franz Haan aus Offen-Borbeck verhaftet. Er wurde überführt, in der Nacht zum 20. Dezember in Glin-Deuz den Agenten Johann Sakerkamp und dessen zwölfjährigen Sohn ermordet und beraubt zu haben. Wegen Beihilfe zu der Tat wurde die Ehefrau des Haan festgenommen. Als weiterer Täter kommt der Kreisinspizide Käfer in Frage, der gleichfalls verhaftet wurde.

Kordenshadt, 27. Dez. Verschiedenes. Am 1. Weihnachtstag fand in hiesiger Kirche wieder eine Feier statt, die insofern Beachtung verdient, als an ihr auch die hier eingekerkerten 40 Kriegsgefangenen (Franzosen und Russen) teilnahmen. Wenn diese größtenteils auch von den künftigen Vorträgen der Schulkinder nichts verstanden, so machten doch die leuchtenden Christbäume und die Gesänge einen tiefen Eindruck auf sie. Am Abend vorher hatte Bürgermeister Kern den Kriegsgefangenen ein Christbaum-schmücken und jedem ein kleines Geschenk überreichen lassen zum Andenken an die 1. Adventsweihnacht bei den deut-schen Barbaren. — Einen anerkennenswerten Beifall auf sozialem Gebiet fand die hiesige Gemeindebehörde, indem sie anordnete, daß das Jagdgeld im Betrage von 1800 M. nicht, wie früher, an die Grundeigentümer nach Maßgabe ihres Besitzes ausgeteilt, sondern für Zwecke des Werdens verwendet werden soll. Kein Grundeigentümer erhob Wider-spruch dagegen. — Der Anregung des Landrats v. Heim-burg folgend, wurde auch hier eine Kommission gebildet, die die Aufgabe hat, Sorge zu tragen, daß während des Krie-ges die landwirtschaftlichen Arbeiten keinen Aufschub erleiden oder gar unausgeführt bleiben. Es handelt sich dabei hauptsächlich um solche Kleingrundbesitzer, die keine eigenen Gespanne haben und oft wegen der Feldbestellung in Ver-legenheit kommen, weil alle Landwirte mit sich selbst zu tun haben. Der Kommission sollen Militärgepönnne, Saat-gut usw. zur Verfügung gestellt werden. Der Kommission gehören die Landwirte Ph. Meyer, Chr. Schleicher, E. Kern und Lehrer Wittgen an.

it. Weisenheim, 27. Dez. Die Stadtverordneten beschloßten sich mit der Verhaftung der Real-schule. Das Kuratorium der Anstalt hat beschlossen, die Verhaftung der Anstalt schon am 1. April 1917 zu errei-chen, da diese für die Stadt von hohem Wert sei. Nun soll der Regierung der Voranschlag unterbreitet werden, daß die Anstalt für die Schule mit 400 000 Mark zur Verfügung zu stellen, auch vom Tage der Verhaftung an die ver-traglich festgelegten Aufschüsse zu leisten. Für Weisenheim würde der Aufschuß sich auf jährlich 11 000 Mark stellen. Im April wird an der Schule der Ausbau der Oberkassa be-ginnen. Die Herr Prof. Kähler erklärte, haben die Mehr-keiten, die durch die Umwandlung entstehen, sich häu-fen. Sie werden sich 1917 auf 16 881,50 Mark stellen. Davon trägt Weisenheim die Hälfte. Der Vorstehende stellte fest, daß der Staat besser die Schule übernehme, da auch nach dem Kriege die Verhaftung für die Summe von 400 000 Mark nicht möglich wäre. Diese Differenz komme nur in Frage, wenn der Staat selbst den Bau übernehme. Die Verant-wortung nimmt der Vorstehende an. — Die Weisenheimer Realwerte haben Angebote auf Eichen-Stammholz und etwa 100 Festmeter Eichen-Grubenholz aus dem hiesigen Stadtwald gemacht. Für das Festmeter Grubenholz wur-den 16 Mark geboten. Auf Eichen-Grubenholz aus dem Stadtwald hat die Firma Gebr. Bachmann-Dulshagen-Aubrecht Angebote gemacht. Die Gebote lauteten auf 2,80 bis 5 M. Der Verkauf wurde gestillt, nur kann Eichen-Stammholz nicht freihändig abgegeben werden. — Herr Anton Waas hatte gegen den Beschluß der Verwaltung Klage erhoben, ihn, weil er das Amt eines Mitgliebes der Steuer-Einkommenskommission nicht angenommen hätte, härter zu den Steuern heranzuziehen und von der Befreiung eines hiesigen Amtes auszuschließen. Er hat den Nachweis geführt, daß er durch größere Kriegsaufträge in Anspruch genommen ist und daß es sein Gesund-heitszustand nicht erlaubt, ein Amt zu übernehmen. Die Verwaltung hob darauf ihren Beschluß auf und wählte Herrn Anton Warzelhan für den Posten.

Wiesbaden, 27. Dez. Eine Regelung des Verbrauchs von Kohlruben ist nunmehr auch für den Rheingaukreis in Kraft getreten. Alle verfor-mungsberechtigten Einwohner des Rheingaukreises, die nicht zu den Kartoffelerzeugern zählen, also nicht den noch der Bekanntmachung des Reichsanlagers über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 aufzufassen Vorrat bis zum 20. Juli 1917 besitzen, sind verpflichtet, zur Streckung der Kartoffel-vorräte Kohlruben (Grubenholz) zu verwenden. Die Re-gelung des Verbrauchs im einzelnen ist den Gemeindevor-schänden überlassen worden. Dabei ist grundsätzlich davon auszugehen, daß Kartoffeln den Verformungsberechtigten nur zugleich mit Kohlruben verabsolot werden, und daß zwei Teile Kohlruben einem Teile Kartoffeln gleich-rechnen.

it. Wiesbaden bei Bingen, 27. Dez. Feuer. In der Nacht zum Dienstag in die Burg Wundec hier, die dem

Binger Gastwirt Jung gehört, niedergebrannt. Das Feuer wurde zuerst von den Feldgendarmen erloscht. Diese brachten die Kunde nach Wiesbaden, wo sofort die Feuerwehr ausrückte, die aber nichts mehr andrücken konnte, denn der Brand hatte in dem zu einem Teile aus Holzschachwerk bestehenden Gebäude derartig um sich gegriffen, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Der Besitzer befindet sich als Soldat im Feld. Das Haus war in der letzten Zeit nicht bewohnt.

t. Frankfurt, 27. Dez. Den Gipfel der Einbre-herfreudigkeit erklomm vor einigen Nächten eine Ein-brecherin, die in das Schaufenster eines großen Modewarenhauses an der Zeit einstieg, sich hier aus-keilte, dann eins der im Erker ausgehängten Kleider an zog, einen Mantel umlegte, sich mit einem Pels-schmücke, ihre alten Kleider im Schaufenster liegen ließ und dann als hoch elegante Dame wieder verschwand.

a. Frankfurt, 27. Dez. 10 000 Brotscheine ge-standen. Aus den Räumen der Brotkommission Nr. 85 in der Kaufungerstraße in Bockenheim wurden vergangene Nacht durch Diebe wiederum 10 000 Brotscheine entwendet. Diese haben Gültigkeit vom 25. 12. 16 ab. Für die Ausgabe am Freitag mußten erst neue Scheine beschafft werden. Trotzdem man die Scheine in einem besonderen Zimmer der Schule aufbewahrt, damit sie vor Diebstahl gesichert seien, fanden die Diebe doch den Aufbewahrungsort.

t. Frankfurt, 27. Dez. Verschiedenes. Im Oh-lafengelände sprang am Dienstag nachmittag die Obährige Näherin Luise Baumeister in den Main und ertrank. Bei der Toten fand man 800 Mark in Gold und 1200 Mark in Silber und Banknoten. — Die Schaffnerin Emilie Reichshauer geriet in Cassel unter die Räder eines Personenzuges und wurde so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb. — Die Schalter des Hauptbahnhofs ver-einnahmten am 23. 24. und 25. Dezember 147 000 Mark ge-gen 106 800 Mark im Vorjahr.

T. Bingen, 28. Dez. Brand. In dem Hintergebäude eines Hauses der Schmittstraße ist vorgestern Abend ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte den Brand, ehe er größere Ausdehnung erlangte, mit den Hydranten-schläuchen löschen.

Rm. Heppenheim a. d. B., 28. Dez. Großfeuer. Am Sonntag wurde die Leinwandfabrik von Tucher durch ein Großfeuer zerstört. Auch etwa 300 Renner Lein-wand wurden zerstört. Der Unteroffizier Weiß von da, der bei den Rettungsarbeiten half, wurde verletzt und ist an den Folgen gestorben. Der Hauptschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Handel und Industrie.

Frankfurter Börsenbericht vom 27. Dez. Die Stimmung war zuversichtlich. Montanpapiere zeigten leichte Besser-ungen, nur Lauria schwächten sich ein wenig ab. Fest ver-anlagt waren Schiffbauaktien, sowie Bankaktien, von letz-teren besonders Deutsche Bank und Darmstädter. Chemische Werte ließen Abwärtsbewegung erkennen. Von Nahrungspapieren gaben Rheinmetall erheblich nach oben; dagegen waren Deutsche Weizen, Ber. Alu-Nickel-Pulver, Hamburger Dynamit nicht voll behauptet. Auto-Aktien hiel-ten sich. Etwas gebessert waren Hirsch Kupfer, Fuchs Wag-on, Adler u. Oppenheimer, wogegen Aluminium, Steina-Romana nachgaben. Die einheimischen Staatsfonds zeigten sich gut behauptet. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. Die Tagesordnung für die, wie gemeldet, am Samstag, den 30. Dezember d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Stüt-tungsalle des Landeshauses in Wiesbaden (Kaiser-Frie-drich-Ring 75) stattfindende 22. Vollversammlung der Land-wirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden (Dritte Kriegsgebarung) enthält folgende Punkte: Bericht des Aus-schusses I (zur Vorprüfung der Bitten über die kriegs-haftigen Neuwohnen). Wahl des Vorstehenden für den Zeit-raum 1917/19. Wahl des stellvertretenden Vorstehenden für den Zeitraum 1917/19. Abnahme der Jahresrechnung für 1915/16 und Entlastung des Rechnungsführers (Bericht des Ausschusses für Rechnungsprüfungen). — Abänderung des § 49 der Bestimmungen über das Staats-Renten-Nach-nach- und Rechnungsprüfungen der Landwirtschaftskammer). Geschäftsbericht für 1915/16. Beamten-Ver-sammlungen. Festsetzung des Vorantrags für 1917/18. Wahl der Mitglieder des Vorstandes und deren Stellvertreter für den Zeitraum 1917/19. Neuwahl der Ausschüsse. Neuwahl der Referenten. Neuwahl von außer-ordentlichen (kooptierten) Mitgliedern. Innere Kammer-angelegenheiten und geschäftliche Mitteilungen.

F.C. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 27. Dez. (Eig. Telegr.) In der Marktlage ist auch nach den Feiertagen keine Besserung eingetreten. Der Besuch war schwach und der Geschäftsverkehr blieb auf einige wenige Artikel beschränkt. Rüben waren gefragt, aber wenig angeboten. Ferkel, Schweine, Braten in guter Ware gesucht. Neues Gras- und Kleebau fürlich angeboten, während Rindfleisch leichter erhältlich ist, doch werden die Preise zu hoch gehalten.

XX 300 000 Mark für 66 Stück Oppenheimer 1916er ex-10. Mainz, 27. Dez. Herr Leopold Ders, Weinhaus-besitzer in Oppenheim a. Rh., brachte heute hier bei gutem Besuch und lebhaftem Geschäftsgang 54 Nummern 1915er Weine aus Lagen der Gemarkungen Dienheim und Op-penheim zur Versteigerung. Sämtliche Weine wurden zu hohen Preisen ausgelassen. Für 11 Stück 1915er wurden 3500-4020 M., durchschnittlich das Stück 2800 M., für 9 Stück 1915er Rotweine 4010-4670 M., 34 Halbfäß 2170-4200 M., durchschnittlich das Stück 5150 M., erlos. Der ge-samte Erlös stellte sich auf 175 920 M. ohne Fässer. — Gleich-zeitig hat hier die Naturweinversteigerung von B. Ders & Co., Weinhausbesitzer in Oppenheim, stattgefunden. Auf-geboten wurden 60 Nummern 1915er Rotweine und 1915er Rotweine. Sämtliche Nummern bis auf 290 Flaschen wurden zu hohen Preisen ausgelassen. Es brachten 37 Halbfäß 1915er 1810-2010 M., 1 Viertelstück 2180 M., durchschnittlich das Stück 4512 M., die Flasche 1915er 277 Mark, zusammen 625 Flaschen rund 2813 M. Die höchsten Preise für das Stück 1915er erreichten 5000, 5200, 5700 und 8720 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf rund 128 000 Mark ohne Fässer und mit Flaschen.

Die Zuckung der 1916er Weine. Der Bundesrat hat durch einen Beschluß vom 21. Dezember gestattet, daß die Weine des Jahrgangs 1916 über das nach dem Wein-gesetz aufzuführende Höchstmaß von zwanzig Prozent hinaus, bis zu 25 Prozent der Gesamtlöslichkeit zugesetzt werden dürfen und gleichzeitig die Frist, innerhalb der dies ge-schehen kann, bis zum 30. Juni 1917 verlängert; auch in nachträgliche Zuckung ungenutzter Weine früherer Jahrgänge wird innerhalb dieser erweiterten Frist zugelassen. Zugleich wurde festgesetzt, daß bei bereits zugesetzten Weinen des Jahrgangs 1916 die wiederholte Zuckung innerhalb der erweiterten räumlichen Grenze und inner-halb der angegebenen Frist zulässig ist. Hierdurch werden die außerordentlichen Eigenschaften des heutigen Jahrgangs und den Schwächen der gegenwärtigen Lage Rechnung getragen.

Zur Frage der rumänischen Getreidevorräte.

Die bekannte englische Zeitschrift „The Spectator“ schrieb am 2. Dezember 1916 im Zusammenhang mit der immer schwieriger werdenden englischen Nahrungsmittelversorgung: „Der große Lebensmittelorganisationschef muß den Erdball „aufkammern“, um Nahrungsmittelvorräte zu erhalten.“ Eine eigentümliche Ironie des Schicksals will es, daß in dem Augenblicke, in welchem den Ausdauerern Deutschlands diese unangenehme Situation ihrer eignen Versorgung zur peinlichsten Gewissheit wird, wir, die man aus Hungern wollte, in den Besitz einer der fruchtbarsten Getreidebänke Europas gelangt sind.

Allein, nichts wäre verfehlter, als die wirtschaftlichen Wirkungen der Eroberung der Balcas auf unsere Nahrungsmittelversorgung allzu optimistisch einzuschätzen. Die Ziffern über die Getreidevorräte, welche Rumänien am 1. Juli 1916 besaß (1.400.000 Tonnen), sowie diejenigen über die diesjährige Ernte (1.400.000 Tonnen) könnten aber leicht zu einem solchen Optimismus führen, wenn man sie so hinlänglich, wie sie auf dem Papier stehen. Diese Ziffern legen freilich, besonders für die allgemeine Orientierung, ein wichtiges Zeugnis für die Fruchtbarkeit der von uns besetzten südlichen Gebiete ab, aber eine andere Frage ist es, ob wir hieraus unmittelbare Schlüsse auf die Weiterentwicklung unserer Getreideversorgung im Kriege ziehen dürfen. Noch wissen wir nicht, welcher Teil — denn um einen solchen kann es sich nur handeln! — von den genannten Zuständen noch übrig und wieviel von diesem Teile in unsere Hände gefallen ist oder noch fallen wird. Das aber die jetzige Ernte angest, so ist ebenfalls zu bedenken, daß wir bisher nur einen Teil Rumäniens, wenn auch den fruchtbarsten, erobert haben, daß nicht unerhebliche Bestände von den Rumänen und vor allem den Russen vertrieben sein werden und daß das rumänische Meer sicherlich einen starken Verbrauch aufzuweisen hat, der einen besonderen Abzug von den Beständen bedeutet. Alle diese Momente sind vorläufig noch zumeist „Unbekanntheitsfaktoren“, welche jede Berechnung auf Grund von früheren Beständen und Erntemittlungen als theoretisch erscheinen lassen. Erst, wenn wir wissen, was wir tatsächlich an Getreidevorräten in Rumänien in Händen halten, kann eine sichere Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Potentials unserer Getreideversorgung vorgenommen werden.

Selbst aber, wenn jene Bestände so reichlich sind, wie wir hoffen, bleibt zu bedenken, daß auch die Anforderungen an jene Bestände im Westen sind. Auch unsere Verbündeten unentbehrliche Brotgetreide, wo es nur beschafft werden kann. Immerhin werden wir vielleicht in der Lage sein, unsere Nahrungsmittelversorgung etwas zu steigern und dadurch den Getreidemangel zu lindern. Denn wenn von einzelnen Seiten gefragt worden ist, ob wir nicht durch noch höhere Ausnutzung des Brotgetreides (bis zu 97 Prozent) mehr Brot erzeugen könnten, so ist diese Frage leider deshalb zu verneinen, weil wir die Acker unbedeutend für unsere Nahrung, zumeist bis zum nächsten Frühjahr, benützen. Um so wichtiger wäre es, wenn wir durch die rumänischen Bestände unsere Nahrungsmittelvorräte während des Winters etwas aufbessern könnten.

Die hier gemachten Bemerkungen sollen nicht unsere große Freude über die Bedeutung des eroberten Rumäniens für unsere Ernährung, welche ja auch in feindlichen Blättern unumwunden anerkannt wurde, herabmindern. Sie sollen nur einem ungerechtfertigten Optimismus vorbeugen. Nicht nur wir, sondern auch göttlich unsere Feinde, aber auch die Neutralen, ja selbst Kornkammern der Welt wie die Vereinigten Staaten von Amerika stehen unter dem Zeichen einer Teuerung, welche noch lange nicht behoben werden wird. Auch die Engländer haben sich seit langem immer wieder der Hoffnung hin, daß es mit der Teuerung in ihrem Lande wieder einmal besser werden könnte. Bald waren es Mehlenernten in Nordamerika, bald die in Australien lagernden Vorräte, bald die von der Regierung geborgenen Schiffe, welche Erleichterung bringen sollten. Alle diese Hoffnungen sind regelmäßig gescheitert. Heute kostet Weizen in England bis zu 410 Mark die Tonne gegen 260 Mark in Berlin und allseitig sind alle übrigen Nahrungsmittel einer gewaltigen Preissteigerung unterworfen. Auch Mais kostet heute in England ca. 300 Mark die Tonne, ca. 150 Prozent mehr als im Frieden. England aber hat uns gegenüber den Nachteil, daß es sich bezüglich seiner Nahrungsmittel auf andere verlassen muß, während wir zwar knappe Vorräte haben, aber zum mindesten wissen, was wir haben; wir haben ferner seit nunmehr zwei Jahren Organisationen, welche die Verteilung unserer Vorräte über das ganze Jahr und an jede berechnete Person im Deutschen Reich vornehmen. England steht mit seinen neuen Maßnahmen zur härteren Ausnutzung des Getreides, Bestandsaufnahmen und dergleichen organisatorisch erst dort, wo wir zu Ende des Jahres 1914 standen. Ob es England gelingen wird, die Organisation rasch und wirksam weiter auszubilden, muß sehr fraglich erscheinen, vor allem, weil jetzt in England alle Lebensmittel von der Teuerung erfaßt sind. Wir stehen jedoch dank unserer frühzeitigen Organisation auf einem anderen, wenn auch schmalen Fasse. Gerade deshalb aber ist auch jeder Optimismus unangebracht, aber ein allmählicher Optimismus gegenüber diesen oder jenem erfreulichen Ereignis in unserer Kriegsernährung könnte uns andererseits allzuleicht von der bewährten Bahn größter Vorsicht in unseren Berechnungen abbringen. Gerade aber England gegenüber, welches in alle seine Berechnungen die immer erfolgreicher wirkenden Taten unserer tapferen Helden als den größten Unsicherheitsfaktor einzuschließen hat, ist die Sicherheit dessen, was wir haben, unser größter Vorteil. Zur Erhaltung dieser Sicherheit aber ist, so lange der Krieg währt, immer eines erforderlich, daß wir ohne Überforderung mit größter Vorsicht, Strenge und Sparsamkeit unseren Wirtschaftskreis im Kriege nach denjenigen Vorräten bemessen, welche wir tatsächlich haben.

Der Krieg zur See.

Hamburg, 28. Dez. (Wolff-Tele.) Der norwegische Dampfer „Amel“ (1302 Br.-Reg.-Tonnen), der eine Ladung Runkelrüben von Norwegen nach England bringen sollte, ist als Prise nach Hamburg eingebracht worden.

Bern, 28. Dez. (Wolff-Tele.) Nach dem „Temps“ wurde der italienische Dampfer „Emanuele Accame“ (3442 T.) von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde in Marseille gelandet.

Bern, 28. Dez. (Wolff-Tele.) Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ (3825 Br.-Reg.-Tonnen) ist von einem U-Boot versenkt worden.

Kapitänleutnant Valentiner mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Berlin, 27. Dez. (Privattele. ab.)

Wie unser Vertreter hört, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Max Valentiner, Kommandant eines U-Bootes, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge im Unterseebootskrieg den Orden Pour le mérite verliehen.

Kapitänleutnant Max Valentiner ist es bisher gelungen, 128 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 282.000 Bruttoregistertonnen zu versenken. Kapitänleutnant Valentiner war es auch, der in die Häfen von Runkel einbrang und dort binnen 10 Minuten das Kanonenboot „Surprise“, das U-Boot-Transportschiff „Kanguruh“ und den bewaffneten Dampfer „Denia“ versenkte. Der so „schon“ bezeichnete ist ein Verwandter des Generalkonsuls Valentiner in Wiesbaden und der Schwägerin des Oberpräsidenten Mann in Koblenz.

Joffre zum Marschall ernannt.

Paris, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Die Agence Havas meldet: Die Regierung beschloß, Joffre in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste die Würde eines Marschalls von Frankreich zu verleihen.

Neue Veränderungen im russischen Kabinett.

London, 27. Dez. (Privattele. ab.)

Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg meldet: Der russische Ministerpräsident Trepow begab sich in das kaiserliche Hauptquartier. In parlamentarischen Kreisen bringt man diesen Besuch mit wichtigen Veränderungen im Ministerium in Zusammenhang.

Mitteilungen aus aller Welt.

Kriegsende und der „Nordenstern“. Des Krieges Ende nicht, behaupten glaubwürdige Einwohner von Reichelsheim i. D., denn sie erzählen, daß sie vor den Feindtruppen den Nordenstern, der vor Beginn des Krieges mit großem Geräusch ausgezogen sei, jetzt wieder einzutreten gehört haben. Sie behaupten mit voller Ueberzeugung, daß sie in der Nacht in der Luft großes Geräusch und mächtigen Spektakel mit Hörnern, Hundegeschall usw. gehört haben, was nur der Nordenstern gewesen sein könne. Sie sind beleidigt, wenn man in ihre Wort Zweifel setzt, und sind bereit, Zeugen zu bringen, die das gleiche Geräusch in der Luft gehört haben. Möchten sie Recht behalten!

Den Gasbrenner mit der Heizung verwechselt. Berliner Blätter berichten von einem verhängnisvollen Irrtum: Der Leutnant Wilhelm Meyer zu Adorf und seine Gattin ließen, nach Bielefeld unterwegs, in einem Gasthof in der Invalidenstrasse ab. Als sie sich am nächsten Vormittag nicht sehen ließen, öffnete man das Zimmer und fand beide in dem gasgefüllten Raum im bewußtlosen Zustande auf. Samariter der Feuerwehr riefen beide ins Leben zurück, so daß sie noch im Laufe des Tages nach ihrem Wohnort Bielefeld weiterreisen konnten. Nach den angestellten Ermittlungen hatte M. in der Nacht, da es ihm zu kühl wurde, den Gashahn am Gasofen geöffnet in dem Glauben, es handle sich um eine Dampfheizungsanlage. Auf diese Weise fand das Gas freien Ausgang.

Schereingefallen! Einen unerwarteten Ausgang nahm für einen Münchener Kaufmann die Schlusszene bei der Erfüllung seiner Jugendpflicht. Der Mann war in einer Straßsacke als Zeuge vernommen worden, worauf ihn der Vorsitzende wie üblich fragte, welche Zeu gen gebühr er beanspruche. Schlußwort verlangte der Zeuge anwanzig Mark, und als ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam machte, daß das ein verhältnismäßig hoher Betrag sei, entgegnete der Kaufmann, er habe einen Ausfall in noch weit größerer Höhe. Er verlaufe in seinem Beruf landwirtschaftliche Maschinen, und da jetzt für solche Sachen eine gute Konjunktur sei, verdiene er pro Tag 50 bis 80 Mark. Mit diesen Angaben glaubte der Zeuge seine Ansprüche genügend begründet zu haben. Es kam aber anders. Der Gerichtshof war der Meinung, daß zunächst einmal festgestellt werden müsse, ob der Zeuge auch wirklich ein so hohes Einkommen pro Tag habe. Und als sicheres Mittel, diese Frage festzustellen, erließen den Bericht — die Steuerkasse. Es wurde beschlossen, bei dieser anzufragen, ob der Zeuge auch ein so hohes Einkommen verkenne. Das Gericht, mit dem der Zeuge den Saal verließ, war nichts weniger als gefreud.

Männerchöre als Kriegsspaten. Die „Vereinigte Hameleer Sängerschaft“, durch den Zusammenschluß von 10 Männerchören in Hameln zu Beginn des Weltkrieges gegründet, hat die Kriegsspatenschaft für alle Kriegswaisen der Stadt Hameln übernommen. Durch die eifrige Tätigkeit der Sängerschaft sind alle Kreise der Bevölkerung der Stadt zur Mitarbeit gewonnen worden, so daß zurzeit 250 Patenschaften mit einem Kapital von 50.000 Mark gezeichnet sind und sämtliche Kriegswaisen der Stadt bis zur Stunde ihren Paten gefunden haben.

Lawinenunfall in Tirol. Das „N. W. Ztbl.“ meldet aus Bern: Das Dorf Nöbenstein wurde von fünf hintereinander niedergehenden Lawinenstößen heimgesucht. 11 Menschen, viel Vieh und 9 Wohnhäuser fielen dem Ereignis zum Opfer. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Kronen geschätzt.

Ein besagenderer Unfall trug sich am Heiligen Abend in Pörsberg im Hause des Stadtkommandanten, Generalmajors Kimm, zu. Der Sohn des Generalmajors, der zum Besuche bei seinen Eltern eingetroffen war, hatte bei der Bekämpfung einer Repetierpistole nicht beachtet, daß noch ein Geschoss im Laufe lag. Die Pistole ging los und die Kugel traf den Generalmajor und seine Frau. Der Generalmajor wurde an der rechten Hand leicht verletzt; die Verletzung seiner Gemahlin ist schwerer, jedoch ist in ein Sanatorium gebracht werden mußte; ihr Zustand ist gegenwärtig befriedigend.

Letzte Drahtnachrichten.

Rücktritt des luxemburgischen Ministeriums.

Luxemburg, 28. Dez. (Wolff-Tele.)

Das luxemburgische Ministerium hat um seine Entlassung nachgesucht. Man erwartet eine Rekonstruktion des Kabinetts unter Aufsicht des Generaldirektors Welter.

Die Kohlennot in Italien.

Bern, 28. Dez. (Wolff-Tele.)

Nach Mitteilung des italienischen Verkehrsministeriums werden zur Kohlenersparnis eine große Anzahl weiterer Personenzüge, auch solche nach dem Auslande, fortfallen. Die italienischen Bahnen werden dann täglich nur noch 120.000 Kilometer fahren, während sie vor dem Ausbruch des Krieges auf 208.000 Kilometer täglich kamen.

Russische Rückzugstaktik.

Kopenhagen, 28. Dez. (Wolff-Tele.)

In einem halbamtlichen Petersburger Telegramm heißt es über die Auffassung russischer Militärkreise bezüglich des russisch-rumänischen Rückzuges: „Die russisch-rumänischen Truppen ziehen sich nach Norden zurück und stehen in der Dobrudscha nur noch Nachhuttruppen zurück. Das Hauptziel besteht darin, einen vorzeitigen Zusammenstoß mit dem Feinde zu vermeiden, da der Plan des russisch-rumänischen Oberkommandos darin besteht, die Streitkräfte intakt zu halten, damit die Operationen unter günstigen Bedingungen wieder aufgenommen werden können.“

Friedensbestrebungen der Sozialisten.

Kopenhagen, 28. Dez. (Wolff-Tele. Benj. Bl.)

Laut Mitteilung des Blattes „Sozialdemokraten“ beraten Vertreter der skandinavischen Sozialisten mit jenen in den Entente-Ländern zur Förderung der Friedensbestrebungen. Von Kopenhagen aus seien Anregungen nach London gegangen, von denen der große Londoner sozialistische Kongress gleich nach Neujahr Zeugnis geben werde.

Verantwortlich für Politik und Gesellschaft: Dr. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Gündel. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: J. B. A. Schuler. Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Vorausichtige Witterung für Freitag, 29. Dezember.

Vorzugsweise trocken; mäßige Kältezunahme.

Wasserstände am 27. Dez. Hünningen 220, Rühl 280, Straßburg 282, Mannheim 451, Mainz 190, Bingen 274, Rheingau 334, Koblenz 300, Köln 298, Konstantz 312 Zent.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 29. Dez.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann

1. Fest-Ouverture Lortzing

2. Der Erlkönig, Schubert

3. Bolero a. d. Op. „Die Stumme von Portici“ Auber

4. L. Fin. a. „Oberon“ v. Weber

5. Ouv. z. Op. „Titus“ Mozart

6. Sphärenmusik Rubinstein

7. Fant. a. „Rigoletto“ Verdi

8. Matrosenmarsch Blon

Abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schürich,

Städtischer Musikdirektor.

Solistin: Frau Marie Iten

(Sopran).

VORTRAGS-FOLGE.

1. Ouvert. z. Oper „Egmont“

v. Beethoven

2. Rezitativ u. Arie Zephirettens

leicht gefiedert aus der Oper

„Idemeneo“ Mozart

HUTTER
Kirchgasse 74.
Geschäftsbücher
Sonderanfertigung.
Kontor-Artikel.

Derjenige

der gestern 6 Uhr Shampoo in
Drogerie Wachsuth geholt und
das Portemonnaie mitge-
nommen hat, wird ersucht, das-
selbe bei Wachsuth abzugeben,
da erkannt. Soust Anzeige. 16888

Zeichenbere. — Bekanntmachung.
Beit. Fahrradvereinigungen. Allgemeine und Gmündabfälle.
Die Frist für die freiwillige Ablieferung der durch die Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/16. R. M. K. vom 12. Juli 1916 beschlagnahmten und bereits angemeldeten Fahrradvereinigungen ist bis zum 15. Januar 1917 verlängert worden.

Nach Ablauf dieser Frist, — also nach dem 15. Januar 1917 — wird zur Einlieferung beschritten werden. Die alsdann zu zahlenden Preise werden veranlaßt 10 Prozent unter den in § 8 der Bekanntmachung V. 1. 354/16. R. M. K. festgesetzten Preisen liegen.

Die Ablieferung erfolgt wie bisher auf dem Bürgermeisteramt des Wohnortes und die Termine zur Bezahlung der abgelieferten Fahrradvereinigungen werden in ordnungsgemäßer Weise bekannt gemacht.

In diesen Terminen werden auch sonstige Gmündabfälle, Altkleider und Regeneraten angenommen und zu nachstehenden Preisen bezahlt:

der Klasse 9a Autoreifen mit Nieten	85,00 .
„ 9c Kraftfahrzeugreifen	100,00 .
„ 10 Vollreifen mit Stahlband	45,00 .
„ 11a Vollreifen, frei von Eisen und	
Dartbaum	85,00 .
„ 11b Autowagenreifen	85,00 .
„ 12a Autolufschläuche (weich)	350,00 .
„ 12b Autolufschläuche (hart)	100,00 .
„ 14b Leichtes Weichgummi-Abfälle ohne	
Einlage, bis 1,2 lvs.	150,00 .
„ 16a Gummischläuche schwimmend (weich)	350,00 .
„ 16b Gummischläuche schwimmend (kräftig)	100,00 .
„ 18a Gummischläuche	70,00 .
„ 18b Turn- und Tennisschläuche mit	
Gummifohlen	25,00 .
„ 18c Schläuche mit Stoffeinlagen (ohne	
Eisen)	15,00 .
„ 18d Andere Weichgummi-Abfälle mit	
Stoffeinlagen	10,00 .
„ 18e Gummisierte Regenmäntel-Stoffabfälle	30,00 .
„ 18f Krabentoffe, Unterlagen und sonstige	
gummisierte Stoffe	10,00 .
„ 19a Andere Weichgummi-Abfälle ohne	
Einlage, über 1,2 lvs.	70,00 .
„ 19b Kinderwagenreifen, Schutzhäute,	
Ratten ohne Stoffe	20,00 .
„ 20a Weichgummi-Abfälle, unfertig	
ohne Stoff (weich)	50,00 .
„ 20b Weichgummi-Abfälle, unfertig mit	
Stoff (weich)	10,00 .

Wiesbaden, den 18. Dezember 1916.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
von Heimbura.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 22. Dezember 1916.

Der Bürgermeister,
J. B. Christ, Beigeordneter.

Bekanntmachung.
Freitag, den 29. Dezember, nachm. 3 Uhr werden in dem
Hauptlokale Kungasse 22 dahier: 1 Bett, 3 div. Schränke,
1 Buffet, 1 Kredenz, 1 Vertikal, 1 Nachtsch., 2 Sofas, 1 Tisch,
2 Tische und 1 Spiegel öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung
versteigert.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1916.
Haber mann, Gerichtsvollzieher, Bollufer Str. 12.

